

Höhen und Tiefen eines ganzen Lebens an meinem inneren Auge vorüber. Ich hege die Hoffnung, daß Krieg und Haß den künftigen Generationen erspart bleiben und daß die kühnen und gesegneten Träume der Kinder in aller Welt erfüllt werden möchten.« *K. Ulshöfer*

Elsbeth Zumsteg-Brügel: Franz Anton Kraus 1705–1752. Ein vergessener Maler des Spätbarock aus Ulm. (= Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Reihe Dokumentation, 5). Stuttgart, Ulm: in Komm. Kohlhammer 1983. 219 S., 70 Abb.

Der Verfasserin kommt das große Verdienst zu, den in seiner Heimat beinahe völlig vergessenen Kirchenmaler biographisch und werkmäßig wieder ans Licht gehoben zu haben. Vergessen war der Künstler deshalb, weil der in Söflingen bei Ulm als Sohn eines Schuhmachers Geborene schon früh die Heimat verlassen hatte, seine Lehrjahre in Augsburg, seine Studienjahre in Italien (Venedig, Werkstatt des Piazzetta), seine Künstlerjahre in Frankreich (Paris, Langres, Dijon, Lyon) verbracht hatte und weil sein Hauptwerk als Maler, Architekt und Dekorateur auf das Kloster Einsiedeln in der Schweiz beschränkt blieb. Die Beinahe-Mitgliedschaft in der Académie Royale für Malerei in Paris kennzeichnet des Meisters Standort innerhalb der Kunst seiner Zeit. Zwar konnte die Verfasserin die reiche Quellsammlung des Heimatforschers August Rumpf auswerten, doch enthub sie dies nicht einer eigenen überaus sorgfältigen und mühsamen Forschungstätigkeit, deren Ergebnis in einem beschreibenden Œuvrekatalog von 48 Nummern niedergelegt ist. Die ansprechend und lebendig geschriebene Biographie läßt keine Wünsche offen und läßt nichts von der mühsamen Archivarbeit der Verfasserin, die nach Möglichkeit die zeitgenössischen Quellen sprechen läßt, ahnen. Zukunftsweisend erscheint der Rez. die Beziehung eines graphologischen Gutachtens, dessen Ergebnis leider allzu kurz und bescheiden in einer Fußnote (S. 100) vermerkt ist. Die speziell kunstwissenschaftliche Wertung des Malers behält die Verfasserin einer späteren Veröffentlichung vor. Ein ausführliches Personenregister und ein umfangreiches Literaturverzeichnis erlauben eine bestmögliche Auswertung der Publikation. *E. Grünenwald*

Lebensbilder aus Schwaben und Franken, 15. Hrg. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg von Robert Uhländ. Stuttgart: Kohlhammer 1983. 462 S., 18 Abb.

Die »Lebensbilder« sind, wie der verdienstvolle Herausgeber der Reihe bestätigt, kein »Nachschlagewerk«, wohl aber, wie die Rez. meint, ein Werk zum (wiederholten) Nachschlagen. Der 15. Band umfaßt 500 Jahre schwäbischen und (württ.-)fränkischen Geisteslebens. Unser Vereinsgebiet ist mit vier Beiträgen vertreten.

Gerd Wunder handelt über die Hallerin Sibilla Egen (um 1470–1538), Angehörige des Stadtafels, die als Witwe eine reiche – und zwar gemeinnützige – Stiftung begründet hatte, nicht – wie üblich – für Lateinschüler oder Studenten, sondern für Lehrlinge und Handwerksburschen und zur Unterstützung Bedürftiger aus sozialen Randgruppen (arme Kranke, Brandgeschädigte, Vertriebene, Flüchtlinge, Kindbeterinnen auf dem Lande). Ein solcher Stiftungszweck war, worauf der Verf. ausdrücklich hinweist, für die damalige Zeit neu und ganz ungewöhnlich. Die Rez. möchte hinzufügen, daß die Wahrung und Vergrößerung von Vermögen, Grundlage derartiger Stiftungen, für Frauen auch im Mittelalter möglich gewesen ist, weil diese über volle Rechtsfähigkeit verfügten, also Eigentum erwerben durften, und weil Witwen darüber hinaus volle Geschäftsfähigkeit besaßen, also über ihr Eigentum frei verfügen konnten, wogegen Verheiratete und Ledige nur eingeschränkt geschäftsfähig waren. Wolfgang Irtenkauf zeichnet das Leben Heinrich Schweickhers (1526–1579), württembergischer Waisenvogt (im Hauptberuf) und Kartograph (Autodidakt). Geboren in Sulz a. N., wurde er von seinem in Hall als Buchbinder tätigen Bruder dort und in Langenburg eingeführt, wo er seinen Württembergischen Atlas (1575) (s. WFr. 64, 1980, S. 301 Besprechung) als Befähigungsnachweis vorlegen konnte. Von ihm stammen eine Darstellung der Hällischen Landwehr (Landheeg) (1575) und der sog. Langenburger Atlas (1579) (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein). Dieser sollte Teil eines projektierten aber infolge Schweick-

hers frühem Tode nicht zustande gekommenen Territorialatlanten der Teilgrafschaft Hohenlohe-Neuenstein werden.

Gerhard Taddey berichtet über Michael Hospin (1565–1618), Humanist, Lehrer und Kartenmaler (Autodidakt), und berichtigt dabei die in der älteren Literatur aufgelaufenen Irrtümer. Geboren in Straßburg, kam Hospin 1592 als gräflicher Hofmeister nach Weikersheim, wurde dann Registrator (Archivar) und als solcher beauftragt, zu Rechtsstreitigkeiten die bildlichen, kartographischen Unterlagen nach der Natur, sog. »Augenscheine«, anzufertigen. Von diesen befindet sich eine große Zahl im Hohenlohe-Zentralarchiv. Dagegen befaßte sich Hospin, im Unterschied zu Schweickher, nicht mit der Arbeit an Territorialkarten oder mit Landesaufnahmen.

Felix Berner stellt die Geschichte der Verlegerfamilie Hallberger, d. h. die Firmengeschichte der Deutschen Verlagsanstalt (DVA) in Stuttgart, vor. Dies betrifft unseren Raum insofern, als der bisher älteste nachweisbare Vorfahre Hans Halberg 1363 Salzsieder in Hall gewesen ist. Im 15. Jh. konnte die Familie in den Haller Stadtadel einheiraten und stellte um 1500 einen der vier Haalmeister. Im 17. Jh. wanderte die Familie von Hall ab. Ein Zweig ließ sich in Wimpfen nieder, kam von dort über Frankfurt nach Stuttgart und stieg hier über den Buchdruck und den Buchhandel Mitte des 18. Jhs. in das Verlagsgeschäft ein.

Der Beitrag von Waldemar Kramer über Johannes Karg gen. Parsimonius (1525–1588), Theologe und Historiker, evangelischer Abt des Klosters Hirsau, geb. in Augsburg, könnte vielleicht die Genealogen veranlassen, einem evtl. bestehenden genealogischen Zusammenhang mit dem Reformator der Grafschaft Öttingen, Georg Karg (1512–1576), geb. in Heroldingen im Ries, nachzuforschen. *E. Grünwald*

## 12. Allgemeine Stadtgeschichte

Edith Ennen: Gesammelte Abhandlungen zum europäischen Städtewesen und zur rheinischen Geschichte. Hrsg. von Georg Droege [u. a.]. Bonn: Röhrscheid 1977. 576 S.

Es sind 37 Abhandlungen, die die »Kollegen, Freunde und Schüler« zum 70. Geburtstag der bedeutenden Historikerin zusammengestellt und vorgelegt haben. Sie betreffen einerseits die Stadtgeschichte, andererseits die rheinische Landeskunde (dabei auch vier ausgezeichnete Biographien). Jede landeskundliche Arbeit, auch wenn sie Orte in einem anderen Raum betrifft, kann der eigenen Landesgeschichte Anregung und Einsichten bringen. Aber auf dem Gebiet der Stadtgeschichte hat Frau Ennen grundlegende und wegweisende Arbeiten geschrieben. Es sei hier besonders auf die Beiträge »Die europäische Stadt des Mittelalters als Forschungsaufgabe unserer Zeit« (S. 42) und »Frühgeschichte der europäischen Stadt – wie ich sie sehe« (S. 259) hingewiesen. Im gleichen größeren Zusammenhang steht der Beitrag »Aufgaben der landschaftlichen deutschen Städteforschung aus europäischer Sicht« (S. 143). Daß auch für Selbstverwaltung und Gemeindebildung, Kirche und Schule, Beziehung der Stadt zu Burg und Territorium, Wallfahrt und Residenz stets aus größerer Sicht die jeweiligen Einzelfälle untersucht und eingeordnet sind, versteht sich für eine Historikerin der guten alten Schule von selbst. Wir danken Edith Ennen für diese Auswahl aus ihrem fruchtbaren Wirkungskreis. *G. Wunder*

Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster. Hrsg. von Heinz Stoob. Reihe A: Darstellungen. Köln, Wien: Böhlau.

11: Beiträge zum hochmittelalterlichen Städtewesen. Hrsg. von Bernhard Diestelkamp. 1982. XXVI, 235 S.

12: Beiträge zum spätmittelalterlichen Städtewesen. Hrsg. von Bernhard Diestelkamp. 1982. XX, 169 S.

13: Bernd-Ulrich Hergemöller: Fürsten, Herren und Städte zu Nürnberg 1355/56. Die Entstehung der »Goldenen Bulle« Karls IV. 1983. XIII, 278 S.